

Jacobi, Johann Georg: Du, welcher nicht mit seiner Wunderkraft (1777)

1 Du, welcher nicht mit seiner Wunderkraft,
2 Von Pferd und Ritter angegafft,
3 Wie Ariosto's Hexenmeister,
4 Ein blendend Goldkasteel auf Demantfelsen schafft;
5 Der mächtiger, zum Wonnenspiel für Geister,
6 Was schön und lieblich ist, in Eins zusammen rafft;
7 Nicht gröbre Sinne täuscht; die feinern zu entzücken,
8 Uns neue Feengärten baut,
9 Wo Frühlingsbeete sich mit Purpurtrauben schmücken,
10 Herab auf Veilchen Aepfel nicken,
11 Im Pomeranzenhain, von Liebeslust bethaut,
12 Die Nymphen schwesterlich für eine Götterbraut,
13 Beym Griechischen Gesang, am Hochzeitgürtel stricken,
14 Und wo, bey aller Kunst, wenn Schäfer Rosen pflücken,
15 Natur sich hören läßt im Nachtigallenlaut,
16 Obgleich mit schalkhaft ernsten Blicken,
17 Indem es ihm gelingt, uns andre zu beglücken,
18 Der Künstler dann und wann die Gärten überschaut,
19 Und selber nicht dem eignen Werke traut:
20 O, komm mit allen Zaubereyen
21 Des Witzes und der Phantasie;
22 Denn meiner Lieder Melodie
23 Kann diesen Nebel nicht zerstreuen,
24 Der rund um Haus und Hof und Bach und Nußbaum hängt,
25 Und jedem Scherz den Weg verengt!
26 Ich rufe dir; versuche du, was nimmer
27 Dir noch mißlang; erweck' im düstern Zimmer
28 Ein frohes Licht, das uns durch seinen sanften Schimmer
29 Die Sonne minder nöthig macht!
30 Kannst aber auch in schwarzer Nacht,
31 Wenn's dir gefällt, die Scene wählen,
32 Und Mordgeschichten uns erzählen
33 Von Blitz und Sturm, von Dolch und Kuß,

34 Wie man's im Dunkeln hören muß.
35 Voll Kindereinfalt im Genuß,
36 Versprechen wir, kein Märchen durchzuklauben,
37 Und mehr, als du begehrt, zu glauben.

38 Im Grunde zwar ist diese Welt,
39 So wie sie Mond und Sonn' erhellt,
40 Mit Land und Wasser, Heid' und Korn,
41 Und Wald und Berg, und Ros' und Dorn –
42 Mit dem, was alles Gott erschuf,
43 Vom Zimmerhügel zum Vesuv –
44 Mit dem, was Menschenfleiß gethan,
45 Von Nankings Thurm aus Porzellan
46 Bis zu Aegyptens Pyramiden,
47 Und dem, was uns von Krieg und Frieden
48 So manche Chronik aufbehält –
49 Mit allem dem ist diese Welt,
50 So groß und reich, so schön und furchtbar an Geschichten,
51 Voll Zeitvertreibs für Weib und Mann,
52 Daß einer wohl die Mühe sparen kann,
53 Was Neues noch hineinzudichten.
54 Und wir, o Freund, die für Natur
55 Den reinen Sinn, die hellen Augen haben,
56 Ergetzen uns an ihren Gaben,
57 Wie jede Wies' und jede Flur
58 Sie jährlich trägt; verlangen nur
59 Den Apfel, wie der Baum ihn bringt,
60 Wenn roth und gelb er durch die Blätter winkt;
61 Gebrauchen keinen Zauberpinsel,
62 Der ihn mit höhern Farben mahlt.
63 Da, wo des Rheins Gebüsch im Purpurglanze strahlt,
64 Da steigt vor uns Armida's Insel
65 Empor mit jedem Labyrinth;
66 Und schüttelt, liebevoll, ein sachter Abendwind
67 Den Fittig, naß von Mayenregen,

68 Weht er den Wohlgeruch der Wipfel uns entgegen,
69 Dann füllen Götter, fern und nah,
70 Die Lüfte mit Ambrosia.
71 Desgleichen kann, mit blondem Nacken,
72 Mit blauem Aug' und Rosenbacken,
73 Ein Mädchen, schlank und hold und lieb,
74 Obschon es demuthsvoll auf unsrer Erde blieb,
75 Und Grazien ihm keinen Gürtel geben,
76 Uns von der Erde weg in den Olympus heben,
77 Als wäre dort sein Vaterland.

78 Am Ende, Freund, ist dir und mir bekannt,
79 Daß nicht ein Rasen grünt, geworfen auf den Strand
80 Nicht eine Muschel wird, an keines Bächleins Rand
81 Um frischen Klee die Bienen schweben,
82 Die Mücken tanzen, Spinnen weben,
83 Daß nicht ein Fleckchen ist, wo forschender Verstand
84 Nicht tausendfache Wunder fand,
85 Und Wunder, gegen die, mit unserm Dichtergeist
86 Und Allem, was ihm neue Schöpfung heißt,
87 Mit Drachen, Nixen, Wasserpferden,
88 Mit Hippogrif und Pegasus,
89 Dem Göttersaal und Höllenfluß,
90 Wir doch, so stolz wir uns geberden,
91 Erwägt man's recht, zu Stümpfern werden,
92 Zu Thoren, die ein Stückchen Welt,
93 Durch eine Lampe dargestellt,
94 Im Schattenspiel, durch eignen Dünkel zieren,
95 Und Mond' und Jahre so verlieren.

96 Bekenn' es nur! – Anstatt zu sehn, was sichtbarlich
97 Die Knospe theilt, dem Keime sich
98 Entwindet, was dem Ey entschlüpft,
99 In Teichen schwimmt, als Vogel hüpf;
100 Was mit der Stimme Wiederhall

101 Den Forst erfüllt; das Leben all,
102 Das große Zeugen und Gebähren,
103 Das Wärmen, Schützen und Ernähren;
104 Der Pflanze Traum, des Thieres Trieb,
105 Des Menschen Herz; das Dräuen, Wehren
106 Von Männer Muth; des Helden Zähren;
107 Des Weibes Schaam und Mutterlieb';
108 Und Vaterlandes Reiz, und Heißbegier nach Ruhm:
109 Anstatt auf Alles das voll Andacht hinzusehen,
110 Mit Wissenslust umher zu gehen
111 In Feld und Au, in unserm Eigenthum,
112 An dessen Statt verachten wir die Spur
113 Der schaffenden, allwaltenden Natur,
114 Die Bahn zu echtem Glück, zu bleibendem Gewinnst,
115 Verrichten nichts, erfinden, lesen,
116 Was unterm Mond und drüber nie gewesen,
117 Und flattern um ein Hirngespinnst.

118 Indessen, Freund, bey mäßigem Gebrauch
119 Ist Phantasie des Dichters auch
120 Ein hoher Schatz, ein köstlich Ding,
121 Ein Strahl, den himmelab des Menschen Geist empfing,
122 Und Gotteskraft, nicht minder als die Kräfte,
123 Wodurch sich Meer und Luft bewegt.
124 Der Athem, welcher sich auf unsern Hügeln regt,
125 Und in die Ranke Lebenssäfte
126 Zum Labsal der Betrübten legt,
127 Umsäuselt eben so des Dichters Phantasie,
128 Und läßt ihr oft das milde Werk gelingen,
129 Der Sorgenlast, der Erdenmüh
130 Vergessenheit in uns zu bringen,
131 Und nach und nach den Schmerz in goldnen Traum zu singen.

132 Wohlan, so komm it deiner Feerey:
133 O, lehr' uns, jede Wüsteney

- 134 Zum Lustgehölz für uns und andre machen;
135 O, lehr' uns, wie durch leichten Mitz
136 Hinweg von unserm Freudensitz
137 Wir klein' und große Narren lachen!

(Textopus: Du, welcher nicht mit seiner Wunderkraft. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60>)